

sprechen schien. Dem Wiener Geologen Eduard Süß ist es, neben dem Amerikaner J. D. Dana und dem Schweizer Albert Heim, zu danken, daß er auf Grund sorgfältigster umfangreichster Forschungen eine Theorie der Gebirgsbildung gegeben hat, die bis jetzt von den meisten Wissenschaftlern im wesentlichen Anerkennung gefunden hat. Die Studien von Süß betreffen die hauptsächlich für unsere Erdgeschichte in Betracht kommenden Kaltgebirge. Dem Auge eines jeden aufmerksamen Beobachters der Natur kann es nicht entgehen, daß die Gesteinsschichten, die das Meer aus Verwitterungs- und Zermürbungsmassen der Festländer in horizontalen Lagen, den übereinanderliegenden Blättern eines Buches gleich, gebildet hat, und noch fortgesetzt bildet — wie man dies am Meeresstrande eindeutig beobachten kann — in den Gebirgen zu mehr oder minder starken Falten zusammengepreßt sind; er muß sich daher fragen, wie diese Faltenbildungen, die offenbar das Ergebnis überaus starker Druckwirkungen darstellen, ihre Erklärung finden. Wird auf einem Tische befindliches Tuch durch seitlichen Druck mit der Hand angehoben, so werden die Falten erzeugt, die im kleinen ein Bild der Gebirgsfalten geben. Dies legt den Gedanken nahe, die Kaltgebirge gleichfalls auf seitlichen Horizontaldruck zurückzuführen. Als Ursache für diesen seitlichen erdperipherischen Druck wurde die Abkühlung und die dadurch hervorgerufene Zusammenziehung der Kernmasse der Erde gefunden, welche die Schichten der Erdrinde zur Faltung und Runzelung zwang, ähnlich wie die Haut eines austrocknenden Apfels allmählich für denselben zu groß wird, sich runzelt und der schwindenden fleischigen Apfelmasse nachsinkt. Wiewohl diese, auch heute noch von den meisten Forschern angenommen, durch Eduard Süß vertretene sogenannte Kontraktionstheorie so manche Erscheinung des fraglichen Gebiets leicht erklärt, so kann durch sie andererseits nicht alles über den Vorgang der Gebirgsbildung restlos erklärt werden. Vor allem nehmen viele an, daß der tangentielle Druck und der Horizontalschub, worauf die Kontraktionstheorie fußt, so mächtig gewesen sein müßten, daß ihnen die Gesteine nicht hätten Widerstand leisten können, während die Tatsachen beweisen, daß die Gesteine im wesentlichen die Faltungsvorgänge gut überdauert haben. Aber auch die Annahme der Kontraktion, bezw. Schrumpfung der Erdrinde infolge der fortwährenden Abkühlung der Kernmasse des Erdballs selbst kann Zweifel begegnen. Man weiß heute, daß der Erdbörper infolge der Wärme entwickelnden Zersetzung der radioaktiven Mineralien (Uran, Radium usw.), sehr bedeutende Wärmequellen enthält. Es besteht die Möglichkeit, daß die durch Wärmestrahlung der Erde entzogene und weiter entgehende Wärmemenge durch diejenige wieder ersetzt oder sogar übertroffen wird, welche die radioaktiven Mineralgemenge durch ihre Zersetzung hervorrufen. Unter den vielen neueren Versuchen, die Gebirgsbildung zu erklären, ist derjenige der nennenswerteste, den unlängst der deutsche Forscher Erich Haarmann unternommen hat. Haarmann sucht die gebirgsbildenden Kräfte nicht, wie die Kontraktionstheorie in der Erdrinde selbst, sondern in tieferen, sogenannten subkrustalen Schichten des Erdballs. Er geht aus von der sogenannten Kontinentalverschiebungstheorie des im vorigen Jahre im Gise Grünlands ein Opfer der Wissenschaft gewordenen Geologen Alfred Wegener; hiernach sollen sich die Kontinente verhalten wie Massen leichteren Materials, die auf einer schwereren, mehr oder weniger flüssigen Aggregatzustand befindenden Unterlage, den subkrustalen Schichten des Erdbörpers, schwimmen. Die letzteren haben wir uns etwa 100 km unter der Erdoberfläche zu denken. Haarmann will in diesen die wesentliche Bedeutung bei der Entstehung der Gebirge finden. Sie sollen bestrebt sein, sich an weicheren Stellen des Erdbörpers emporzuwölben und demgegenüber an anderen Stellen, ähnlich wie Wasserwellen, wieder einzusinken, so daß die höher befindliche Erdrinde diese Bewegungen mitzumachen hätte. Haarmann nimmt vielfache Wiederholungen dieser Vorgänge an,

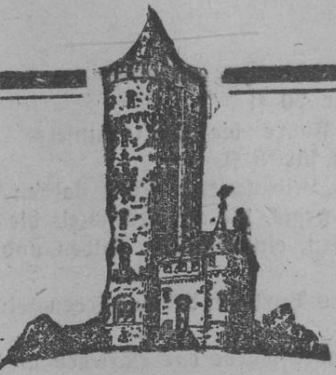
und zwar in der Weise, daß an Stellen früherer Einsenkungen Aufwölbungen entstehen und umgekehrt. Wegen solcher zur Gebirgsbildung führender Oszillationen ist die Haarmann'sche Theorie als Oszillationstheorie bezeichnet worden. Die Gebirgsfaltungen sind hiernach mehr das Ergebnis gleitender Bewegungen, die weitaus nicht solche Druckkräfte erfordern wie sie die Kontraktionstheorie annehmen muß. Daß diese neue Theorie noch manchen gegenständlichen Ansichten begegnen wird, dürfte wohl zu erwarten stehen; dies dürfte namentlich auch hinsichtlich ausreichender Begründung der erwähnten subkrustalen Oszillationsbewegungen gelten. Sicher ist es aber zu begrüßen, daß sie der erdbeschichtlich:en Wissenschaft neue Wege und Gesichtspunkte auf dem ebenso schwierigen wie umfangreichen Forschungsbereich der Gebirgsbildung gewiesen hat. Nicht als ausgeschlossen dürfte es zu betrachten sein, daß die Entstehung der Kaltgebirge auf das Zusammenwirken mehrerer gewaltiger Naturkräfte zurückzuführen ist, die teils für die weit verbreitete ältere Kontraktionstheorie, teils für die neue Oszillationstheorie sprechen müssen. E. L.

Brunskappeler Flurnamen

Seit Jahren sucht die Heimatkunde im engeren Sinne vieles aus alter und neuer Zeit der Bergeshöhe zu entreißen, indem sie es aufnotiert, und so schwarz auf weiß hat — wie man sagt. So geht es vielerorts mit den Flurnamen. Durch die Separation, so wie durch die heutige vielfache Leichtfertigkeit, wird mancher Flurname im Laufe der Zeit immer mehr unbekannt. Die Separation läßt manche Flurbestimmung fallen, weil Ländereien teilweise getrennt, teilweise eine andere Zusammenstellung erfahren, und so auf ihren Vermessungskarten kaum mehr Wert haben. Möchte man es daher nicht versäumen, an den verschiedenen Orten, die alten immer noch so heimlich klingenden Namen aufzunotieren. Späteren Generationen eines Ortes werden viele Namen vollständig fremd werden.

Was die Brunskappeler Flurnamen betrifft, so wollen wir es versuchen, dieselben, so gut es uns eben möglich, an dieser Stelle niederzulegen.

1. Gerhaus Wiese (oberhalb von Brunskappel) — später im Besitz von Seiberg und Nachfolgern), 2. Schleifstein (Königs-) im Teil von Nr. 1, 3. Saure Wiese — durch Negerflutstauungen verschwunden! 4. Am Brüggelken (Wasserübergang über die Heimele Wiese), 5. Weisen Feld (benannt nach Familie Wiese), 6. Hammerplatz, 7. Kourarmete (kurze Wiese), 8. Polzeis Stepen, 9. Auf den Tulen, 10. Am Kahlenberge, 11. Auf der Junfernheide (auf dem Kahlenberge) 12. In der Schlade, 13. Am Eggenberg, 14. An der Franzosenlegge (Stein in der oberen Schlade), 15. Im Steddinghauser Hohl (links von der Neger), 16. Am Schingewitt, 17. Auf dem Kaltenhof, 18. Am Klusenberg, 19. Am Sperrenberg (Teil v. Kahlenberg), 20. Im Himmelreich, 21. Gerhaus Bruch, 22. Fluß Ufer, 23. Pflors Kamp, 24. große Wiese (gehört d. Pfarrer), 25. Am Wiemeringhauser Berge, 26. Im Schmandbeutel, 27. In der Grundschlabe, 28. Im Mühlenweg, 29. Im kleinen Eichhagen, 31. Am Eichhagen, 32. Auf dem Euleken, 33. In der Hautmete, 34. Elper Berg, 35. Am Elper Berg, 36. Ueberm Elper Berg, 37. Im Bockstepen, 38. Am Middelknocken, 39. In der Brausenbede, 40. An der Reinschitt, 41. Reinschitt, 42. Widenfeld, 43. Kämpchen, 44. Hüttenfeld, 45. Tiergarten, 46. Remessteppen, 47. Am Vollenberg, 48. Im Eichenteich, 49. In der Brausenbede, 50. Auf dem Rosental, 51. Auf dem Rosental, 51. Auf Hahnenbäum, 52. Auf der Kistewiese, 53. In der Gutmete, 54. In der Reumete (Wiese), 55. Zwischen den Wasser (am Mühlengraben entlang), 56. Am Mühlengraben, 57. Auf Königswiesen, 58. Am Brunshagen, 59. Bei Königs Kalkofen, 60. Bei Hahnen Kalkofen, 61. Bei Hahnen Rohmühle, 62. Auf dem Ienken Bläken.



Der Wächter vom Kahlen Osten

Beilage zur Sauerländer Zeitung

Blätter zur Pflege heimischer Art und Unterhaltungsschrift

Nr. 5

Brilon, den 9. Juli 1932

Erscheint in zwangloser Folge

Die Pächter des Klosters Glindfeld in den Jahren 1500—1700

Von Regierungsrat A. Führer, Hohenbühren.

I. Vorbemerkungen.

1. Das Kloster in Glindfeld (2 km westl. Medebach) hat dort von 1298 (nicht 1297) bis 1804 bestanden. Es war in Rüstberg (6 km nordwestl. Medebach) gegründet worden und von dort 1298 nach Glindfeld verlegt worden. Bis zum Jahre 1499 war es ein Augustiner-Kloster. 1499 wurde es durch den Erzbischof von Köln in ein Kreuzherren-Kloster (fratres ordinis sanctae crucis sub regula sancti Augustini) umgewandelt. Im Jahre 1804 wurde es infolge der Säkularisation aufgehoben.

2. Pfarrer Friedrich Trippel (geb. 1834 in Medebach, gest. 1899 in Biege), der verdienstvolle Verfasser der „Geschichtlichen Nachrichten über Medebach und Umgebung (Erfurt, 1875)“ bringt eingehende Nachrichten über das Kloster Glindfeld, dessen Geschichte mit der Geschichte der Stadt Medebach eng verknüpft ist. Dem Pfarrer Trippel war aber nicht bekannt (vgl. das Vorwort zu seinem Werke), daß das Archiv des Klosters Glindfeld (wohl ziemlich vollständig) im Staatsarchiv Münster erhalten ist (Mepert. 383). Im Alten des Klosters enthalten als wertvollste eingehende Nachrichten über den Grundbesitz des Klosters. Dieses Material liegt der nachfolgenden Abhandlung zugrunde. Die einzelnen Akten sind zu Eingang der nachfolgenden Abschnitte näher bezeichnet. Der Leitung des Staatsarchivs Münster, die mir die Einsicht in das Archiv des Klosters gestattet hat, sage ich bei dieser Gelegenheit verbindlichsten Dank.

3. Der Grundbesitz des Klosters Glindfeld lag zum größten Teil zerstreut über die Ortschaften in der Nähe und wurde insoweit verpachtet. Die Pachtverträge wurden regelmäßig auf 8 Jahre abgeschlossen. Die Pacht lautete auf Geld oder auf Naturalien (Korn, Hafer, Butter, Eier und Hühner, gelegentlich auch Wachs). Bei den größeren Pachtungen wurden regelmäßig auch Dienstleistungen (Grasmähen und Kornschneiden, auch Fuhren) vereinbart. Dem Pächter stellte das Kloster einen „Gewinnbrief“ oder „Gewinnzettel“ aus (Pachtvertrag). Nach Ablauf der Pachtzeit hatte der Pächter keinen Rechtsanspruch auf Erneuerung des Pachtverhältnisses. Jedoch war die Fortsetzung des Pachtverhältnisses mit dem bisherigen Pächter (oder seinem Sohne) die Regel.

Die vorliegende Abhandlung weist etwa 500 Klosterpächter aus den Jahren 1500—1700 nach. Die Klosterpächter sind die Vorfahren vieler noch heute in Medebach und Umgebung ansässigen Familien. Genauere Mitteilungen über diese Pächter dürften deshalb für weitere Kreise von Interesse sein.

4. Das zu Eingang des Abschnittes XI erwähnte Gatterverzeichnis von 1684 bringt eingehende Nachrichten über die Parzellen, die das einzelne Klostergut bildeten. Es ist in klarer Schrift geschrieben und rund 150 Jahre vor der Katastralaufnahme von 1830 angelegt. Das Gatterverzeichnis von 1684 stellt deshalb die wertvollste Quelle für die Flurnamenforschung für Medebach und Umgebung dar.

5. Ich habe meine Feststellungen entsprechend den benutzten archivalischen Quellen zeitlich geordnet. Um aber die örtlichen und persönlichen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Feststellungen hervorzuheben, habe ich die einzelnen Feststellungen, beziffert und am Ende der einzelnen Abschnitte auf zugehörige Ziffern verwiesen, vor- und rückwärts. Die Zahlen am Schluß der einzelnen Abschnitte bedeuten also diese Verweisungen. Wer sich in die Sache vertiefen will, wird das von mir gewählte Verfahren wohl zweckmäßig finden.

II. Abkürzungen.

BzM = Bürger zu Medebach
mr = mitte Roggen
mh = mitte Hafer
sh = schüssel
fh = fuder Heu
rth = Reichthaler
Gg = Goldgulden
fl = Florin (Goldgulden)
f = Solidus (Schilling)

III. 1500—1525

Quelle III. 1. Glindfelder Einnahme- und Ausgabe-Magister für die Jahre 1500—1550. 4 cm starker Band im Format 10 x 35 cm. Vorgeheftet ist eine lateinisch geschriebene Darstellung für die Jahre 1500—1525. Diese Darstellung gebe ich nachstehend fast wörtlich wieder:

6) Zur Kenntnis der Nachwelt und unserer Nachfolger wünschen wir zu bringen, daß im Jahre 1500 in der ersten Armut dieses Hauses, um die Güter zurückzukaufen, die von unsern Vorgängern bzw. den Nonnen verschiedenen Leuten verpfändet waren, Prior und Convent gezwungen waren, Darlehen aufzunehmen, und zwar von den ehrwürdigen Schwestern des Convents Nazareth (Sancti Geronis) in Köln 250 fl, wofür jährlich 10 fl Zinsen zu zahlen waren, ferner von den ehrwürdigen Schwestern des Klosters (Ston?) ebendort 125 fl gegen jährlich 4 fl Zinsen, ferner von dem Herrn Bertold Thyllen, Archidiakon der Peterskirche zu Högter, 50 fl gegen jährlich 2 1/2 fl Zinsen.

Es wurden nach und nach die Güter des Klosters zurückerworben.

7. Zuerst wurde der Zehnte in Berge für 90 fl von von Nicolaus Byßbach zurückgekauft

8. die Kalkwiese für 52 fl

9. ein Hof von Hinrich Schevers für 28 fl

10. 8 sch Frucht von der Heilneret (Intendantur) in Arnberg für 40 fl
11. ein Hof von Lohen Haberstrof für 12 fl
12. ein Hof von der Broderschen für 12 fl
13. ein Hof von der Kirche zu Medebach für 11 fl
14. eine Wiese vom alten Richter für 10 fl und 10 f.
15. Der überschüssende Betrag wurde für verschiedene Notwendigkeiten verausgabt, wie aus der Abrechnung des Priors und des Procurators zu ersehen ist.
16. Die übrigen Güter wurden durch die Arbeit der Mönche und durch Spenden zurück erworben.
17. So gab 1504 Herr Johannes Nidenstein aus Gudenberg 18 fl für ein Jahrgeächtnis, womit (einschl. eines Zuschusses aus der Kasse des Klosters) unser Gut in Widen, das Hans Kummeln und Henricus Boteschop bebauten und mit 26 fl belastet war, zurückgekauft wurde.
18. 1505 gab Herr Pipardes in Frittlar für ein Jahrgeächtnis 7 fl, womit unser Gut in Morsbete, das das Hans Knoche bebaute und mit 10 fl belastet war, zurückgekauft wurde.
19. Aus der Arbeit der Mönche wurde die Wiese in Morsbete von Henricus Bedmans für 14 fl zurückgekauft.
20. Desgl. unser Gut in Bernstorf bei Winterberg, das Muffenhinrich in Hesporn baute, für 35 1/2 fl
21. Ferner ein Hof in Lageln von Frau Hans Vesten.
22. 1505 wurde unsere Wiese in Morsbete am Wege von Henricus Henkman und Gertrud Alenken für 10 fl zurückgekauft.
23. 1506 wurden zurückgekauft unsere Besitzungen (curia) Stordeshoff, bey Budegershoff in Wilmarchusen und in Rebinhusen und der Zehnte in Wyrghinhusen von Herrn Henkeln (Lindeman?) für 139 fl
24. von Herrn Herman Gerdinghus 6 sch Frucht für 25 fl
25. ein Hof von Henne Wöpel und Gobbeln für 20 fl
26. im gleichen Jahre die Hälfte unserer Besitzung (curia) in Monnhushusen, die verpfändet war an (?), für 31 fl
27. unsere Wiese vulgo de Dredewe von Hartman Kromen für 34 fl. (46)

- 28) 1507 wurde zurückgekauft unser Hof in Berge von Henken Rodes für 20 fl
29. im gleichen Jahre die Hälfte unseres kleinen Zehnten in Winterberg für 8 fl
30. (Ueber einige Leibzuchten.) 1507 starben Henne Wöpel und Frau Walburgis, die auf Lebenszeit die Hälfte der Curie in Monnhushusen, einen Hof in Widen und einen in Glindfeld hatten.
31. 1508 starb Hans Burbecke, der auf Lebenszeit einen Hof in Dorfeld hatte.
32. Im gleichen Jahre wurde das Darlehen an Herrn Thilen zurückgezahlt.
33. 1509 wurde die Curie in eBerge von Henricus Muters für 12 fl zurückgekauft.
34. Im gleichen Jahre gab der Convent cuidam viro de Adorp ex prescriptione vtri quondam habitantis in Medebach nomine Meynhardt Smedes 28 fl . . . (?).

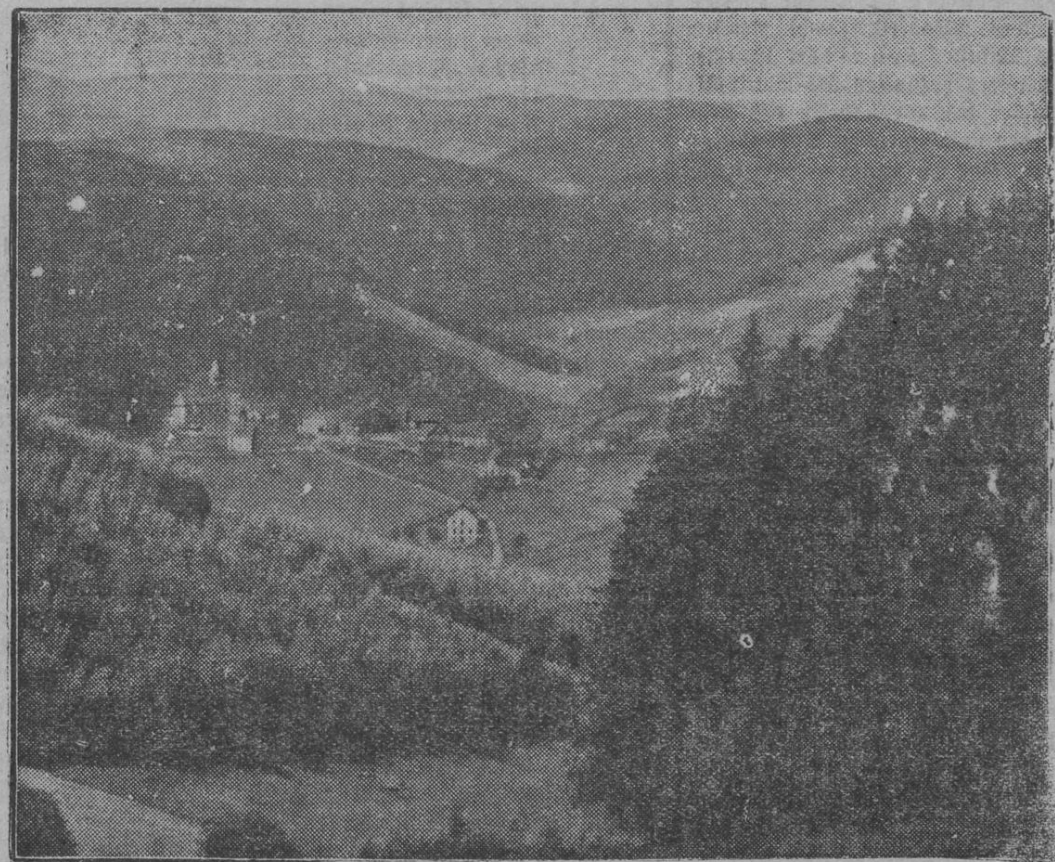
(Fortsetzung folgt.)

Das Feldkreuz

Auf einem Felde, umgeben von vielen, kleinen Bauernbeizungen, erhebt sich ein Holzkreuz. Jahrelang steht es da. Die tief hängenden Regenwolken, der Herbststurm, die weißen dicken Schneewolken gehen drüber hin. Es läßt sich vom linken Sommerwind freidrehen, vom hellen Sonnenstrahl lieblosen. Der Donner rollt über dem Kreuz hin, die Lerche singt über ihm das Jubellied.

Der Landmann beugt vor dem Kreuz sein Knie und bittet um Gottes Segen für die Frucht des Feldes. Ein altes Mütterchen kniet dort und bittet um seligen Heimgang. Ein junges Menschenkind kommt trostsuchend in seinem ersten, herben Leid zum Kreuz. Hände in ringender Not und Zerrissenheit, in schwerer harter Sorge heben sich gefaltet empor. Augen, die voll Herzeleid sind, schauen zu dem Kreuze auf.

Wer sehend und hörend ist, der weiß, daß all dies Flehen und Bitten das Kreuz in sich aufnimmt und es zu Gott hinaufträgt und das viele, viele, oft selbstverschuldete Menschenleid vor die Füße des Allerbarmers legt.



Nordenau

Wandern wir vom Rahn-Alten, Westdeutschlands höchstem Gipfel, auf Hauptwonderstrecke 13 des SSW. westwärts hinab, dann stockt unser Fuß beim Waldaustritt ob dieses herrlichen Naturgemäldes. Auf einer Hochfläche, schützend umhegt von zahlreichen reichbewaldeten Kuppen, scharen sich die wenigen Häuschen der Sommerfrische Nordenau um das neuerbaute Kirchlein. Eine Landschaft von packender Wucht läßt uns zu längerem Verweilen ein.

Die 7 Fußfälle am alten Wiemeringhauser Kirchwege nach Brunschlapp. *)

Nachdruck verboten!

Nur sehr wenige der jetzigen Bewohner von Brunschlapp und Wiemeringhausen werden sich noch erinnern, daß in alter Zeit an dem Kirchwege zwischen Brunschlapp und Wiemeringhausen — vom Fuße des Wiemeringhauser Berges an bis auf die Höhe des Berges eichene Bildstöcke standen, die Darstellungen aus dem Leiden Christi zeigten. — Der erste Bildstock stand an der linken Seite des Weges unten zwischen den 2 hier früher liegenden Gärten. Den Kirchweg entlang fanden die 7 Leidensstationen ihre Fortsetzung bis zur Höhe, wo heute ein Kreuz steht. Vor einem halben Jahrhundert waren noch die letzten Erinnerungen — einige Bildstöcke zu finden an diesem Wege. Die Bildstöcke waren aus lernigen Eichenbäumen aus einem Stück gearbeitet. Sie hatten oben eine viereckige Vertiefung, in welche ein gut ausgeschlitztes Bild aus Eichenholz eingelassen war, welches Begebenheiten aus dem Leiden Jesu darstellte. Die Witterung und die Länge der Zeit haben zertrübert auf diese, in alter Zeit angelegten Kreuzwege eingewirkt. In früherer Zeit kannte man keine 14 Kreuzwegstationen, sondern nur die 7 Fußfälle. In ganz alten Gebetsbüchern war daher eine Kreuzwegandacht mit 14 Stationen nicht zu finden, sondern hierfür die 7 Fußfälle. Es gab damals unter den vielen kirchlichen Festen auch ein Fest der 7 Fußfälle.

In einem alten kölnischen Gebetsbuche „Himmelscher Wegweiser“ — gedruckt 1785 in Köln bei Joh. Wilh. Steinbüchel, stehen ebenfalls Gebete bei den 7 Fußfällen. Auf Seite 352 steht ferner: Verzeichnis der Feste, die 1770 in dem Churkölnischen Erzstift abgesetzt wurden. Dann folgt eine Reihe von Festen, die als solche abgesetzt wurden, (17 Feste) — u. a. auch der 3. Oftertag, der 3. Pfingsttag und noch 15 andere.



Alter Brunnen im Sauerland

Der rechte Wanderer liebt es, nicht nur auf seinen Weg zu achten, sondern auch die Augen offen zu halten, wenn es draußen im Grünen oder in den alten Dorfkiedlungen etwas Bemerkenswertes zu bewundern gibt. So ziehen die alten Ziehbrunnen oder mit kunstvollem Eisenwerk geschmückte Brunnen ganz besonders die Aufmerksamkeit aller Heimatfreunde auf sich. Nochmal so gut mündet ein Schlud klaren Berauhers aus solchem, wer weiß wie alten Brunnen

Wer die 7 Fußfälle — auch Kreuzgänge — am Wiemeringhauser Berge hat errichten lassen, ob eine einzelne Person oder Familie, oder ob sie von der Kirchengemeinde oder auch durch Sammlung von Gaben undgl. hier ihren Platz gefunden, ist uns nicht bekannt. Ebenso wenig können wir das Jahr der Errichtung angeben.

Der selbige Montanus, geboren 1680 zu Krausholz, Pfarrei Brunschlapp, gestorben 1743 als Pfarrer von Böhfeld, hat zu seiner Lebzeit bei Böhfeld auf einem hohen Berge eine Kapelle zu Ehren des Leidens Christi erbaut, und an diesem Berge die 7 Fußfälle als Kreuzweg einrichten lassen. Erst 1856 traten an Stelle dieser 7 Fußfälle die 14 Kreuzwegstationen in Böhfeld. Da die Familie Montanus nach Brunschlapp zur Pfarrkirche gehörte, so ist es nicht unmöglich, daß in diese Zeitperiode auch die Errichtung der 7 Fußfälle bei Brunschlapp fällt.

Die Darstellungen aus dem Leiden Christi auf den 7 Fußfällen, enthielten nach einem alten Gebetbuch folgenden:

1. Fall: Beim Beladen mit dem schweren Kreuz ist Jesus auf die Erde niedergefallen auf die Hände und Knie.
2. Fall: Bei Begegnung seiner hl. Mutter und des hl. Johannes fiel Jesus zur Erde nieder.
3. Fall: Bevor Simon v. Cyrene Jesus half fiel Jesus mit dem Kreuze nieder.
4. Fall: Am Hause der Veronika fiel Jesus zur Erde. Veronika ließ auf ihn zu und reichte ihm das Schweitzuch.
5. Fall: Beim Vorübergehen an den Weibern Jerusalems fiel Jesus zur Erde, worauf diese in Weinen ausbrachen.
6. Fall: Am Fuße des Calvaria fiel Jesus zur Erde nieder.
7. Fall: Vor der Kreuzigung wurde Jesus zur Erde niedergeworfen.

Die Zahl der sieben Leidensdarstellungen auf alten Kreuzgängen (Kreuzwegen) wurde später vermehrt. Die Zahl, die Bezeichnung und Reihenfolge der Stationen war verschieden. Sie wurde erst gegen Ende des 17. Jahrh. endgültig festgesetzt. (cf. Beringer, die Bildnisse).

Schon in frühester Zeit wurde auf die Verehrung des Leidens Christi viel Gewicht gelegt. An Wegen, besonders an Kirchwegen, fand man häufig große Wegkreuzige — auch sogenannte 5 Wunderkreuze, welche die 5 Wundmale zeigten und außer diesen noch Leidenswerkzeuge von der Kreuzigung — Speer, Lanze mit Schwamm, Hammer, Zange, Dornenkrone, Geißel, Geißelsäule — Hierdurch sollte das Denken und Sinnen der Christen, die diese Wege von und zur Kirche machten, in religiöser Stimmung gehalten werden. Auch kleine Pfosten mit Heiligen-Statuen waren oft zu sehen. Frommer Sinn, Gethübde o. ä. hatten diese zur Andachtsmenden Darstellungen geschaffen. — Heute, in unserer traurigen, ins Irdische versunkenen Zeit, gibt es gottlose Menschen, die Religiöses nicht mehr sehen können und ihre zerförende Hand an solche Dinge legen. — si —

*

Wie sind unsere Gebirge entstanden?

Nachdruck verboten!

Die Frage nach der Entstehung der Gebirge bildet eine der wichtigsten Grundfragen der Erdgeschichte. Sie muß jedoch nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Allgemeinheit, namentlich für die Bewohner gebirgiger Gegenden lebhaftes Interesse bieten; sind die Gebirge und Berghänge dort doch der Boden, auf dem man wohnt, Tag für Tag seinen Fuß setzt, und der die Ernährung schafft. Wenn sich die Wissenschaft auch bereits zu allen Zeiten mit dem Problem der Gebirgsentstehung befaßt hat, so ist es doch erst ein Ergebnis neuerer Zeit, eine Theorie aufzustellen, die dem egehenden Beobachtungsmaterial zu ent-